



Zusammenarbeit mit Diaspora-Gruppen: Salim Umar von der African Students Association of Zurich (l.) und Andra Omokaro vom Edo United Club of Switzerland mit einer Anhängemaske aus dem Königreich Benin. Bild: Kathrin Leuenberger

Das geraubte Kulturerbe

Beutegut In der aktuellen Ausstellung «Benin verpflichtet» widmet sich das Völkerkundemuseum der Universität Zürich mit einem der dunkelsten Kapitel des Kolonialismus in Westafrika. **Von Jan Strobel**

Han Coray, Reformpädagoge, Kunstsammler und Dichter, setzte in seinen späten Lebensjahren zu einem kritischen Rückblick an. 1962 veröffentlichte er die Gedichte «Das Schicksal Afrikas» und bemerkte dazu: «Entstanden sind sie unter dem quälenden Druck der Mitverantwortung an den grauenvollen Verbrechen, die wir christlichen Europäer an diesen Völkern begangen haben.» Zu Afrika, und besonders zum untergegangenen Königreich Benin im heutigen nigerianischen Bundesstaat Edo, verband Kunstsammler Coray eine besondere Faszination – ohne jemals einen Fuss auf afrikanischen Boden gesetzt zu haben. Über den internationalen Kunstmarkt erwarb Han Coray zu Beginn des 20. Jahrhunderts Skulpturen, Reliefplatten und weitere Artefakte aus dem Königreich Benin und schuf so eine der beachtlichsten Sammlungen von westafrikanischen Objekten. Nach dem Konkurs 1931 wurde die Sammlung von der damaligen Schweizerischen Volksbank beschlagnahmt und schliesslich 1940 von der Sammlung für Völkerkunde der Universität Zürich erworben.

Aktuell sind die Objekte, die sogenannten «Benin-Bronzen», aus der ehemaligen Sammlung Coray in der aussergewöhnlichen Ausstellung «Benin verpflichtet» im Völkerkundemuseum der Universität Zürich wiederzusehen. Seit 20 Jahren wurden sie nicht mehr öffentlich gezeigt. «Benin verpflichtet» wirft vor allem ein Licht auf die problematische, nicht lückenlos geklärte Provenienz

der Objekte in der Sammlung. Denn der Tatsache, dass die Objekte überhaupt in Museen weltweit – und auch in Zürich – zu sehen sind, liegt eines der dunkelsten Kapitel der Kolonialgeschichte in Westafrika zugrunde.

1897 unternahmen die Briten eine Strafexpedition nach Benin, verwüsteten und plünderten Benin-Stadt und versetzten damit dem Königreich den Todesstoss. Niedergebrannt wurden auch zeremonielle Gebäude, Paläste und heilige Stätten. In ihnen, schrieb der «Bund» damals, seien «ungeheure Reichtümer aufgespeichert». Die kunstvollen Objekte wurden geraubt und nach Europa verschickt. Hier zerstreuten sie sich schliesslich als afrikanische Artefakte auf dem Kunstmarkt, begehrt von Intellektuellen, Künstlern und Sammlern wie Han Coray. Heute gehen Forscher davon aus, dass weltweit etwa 10000 Objekte aus dem ehemaligen Königreich Benin existieren, wobei sich viele von ihnen in Privatsammlungen befinden oder Exemplare falsch beschriftet sind.

Heute ist klar: Von den 18 Objekten aus dem Königreich Benin in der Sammlung des Völkerkundemuseums der Universität Zürich wurden 14 mit hoher Wahrscheinlichkeit geraubt, wie die Forschung der Benin-Initiative Schweiz (BIS) zeigte. Ziel dieser vom Bundesamt für Kultur geförderten Initiative, an welcher sich das Völkerkundemuseum gemeinsam mit sieben weiteren Schweizer Museen beteiligt, ist es, die Herkunft und Objektbiographien der Objekte aus dem Königreich Benin zu erfor-

schen und transparent zu machen. Dabei stehen der Austausch und Dialog mit Nigeria an vorderster Stelle. Das Völkerkundemuseum der Universität Zürich hat ebenso die «Joint Declaration» der Benin-Initiative Schweiz mitverfasst, welche die Forderungen zur Rückgabe der Objekte an Nigeria unterstützt.

Eine andere Perspektive

In der Ausstellung «Benin verpflichtet» werden die Artefakte in Vitrinen präsentiert, die von zwei Seiten einsehbar sind, um so unterschiedliche Aspekte rund um die Objekte zu thematisieren. Eine Reliefplatte zum Beispiel trägt auf der Rückseite die Inventarnummer des Sammlers Coray und verweist damit auf die Praktiken europäischer Kunstliebhaber. Auf der anderen Seite der Vitrine erklärt der nigerianische Benin-Historiker Patrick Oronsaye die eigentliche Bedeutung des Objekts, das einst nicht als Kunstwerk, sondern als visuelles Archiv des Königreichs hergestellt wurde. Gezeigt werden daneben unter anderem auch Masken oder rituelle Skulpturen, die Teil von Ahnenaltären waren.

Für die Konzeption der Ausstellung arbeitete das Völkerkundemuseum auch eng mit nigerianischen Fachleuten und Menschen aus Nigeria in der Schweizer Diaspora zusammen. Kritisch begleitete beispielsweise der Edo United Club of Switzerland die Entwicklung von «Benin verpflichtet». Zwei seiner Vertreter kommen auch in Videopro-

jektionen zu Wort. Eine besondere Relevanz gibt der Ausstellung auch der Einbezug der Perspektive junger Afroschweizerinnen und Afroschweizer. Dafür bezog das Völkerkundemuseum die African Students Association of Zurich von Universität und ETH Zürich mit ein. Die Studentinnen und Studenten behandeln in ihrem Beitrag Themen, die eine jüngere Generation von Afroschweizerinnen und Afroschweizern beschäftigen. Es geht hier um Identität, um die für viele ungeklärte und komplexe Frage der Zugehörigkeit.

Parallel zur Ausstellung im Völkerkundemuseum beleuchtet aktuell auch das Museum Rietberg in der Ausstellung «Im Dialog mit Benin» das Thema Kunst, Kolonialismus und Restitution (noch bis 16. Februar 2025).

Was die Rückgabe der Artefakte an Nigeria betrifft, befassen sich nun die Universität Zürich als Eigentümerin der Objekte und schliesslich auch der Kanton mit den nächsten Schritten. In Nigeria laufen derzeit die Arbeiten an der Eröffnung des Edo Museum of West African Art in Benin-City, das neben moderner Kunst auch Heimat von Artefakten aus dem untergegangenen Königreich beherbergen wird.

Weitere Informationen:

«Benin verpflichtet. Wie mit geraubten Königsschätzen umgehen?»

Noch bis 14. September 2025
Völkerkundemuseum der
Universität Zürich
musethno.uzh.ch